Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 220. **Sonnabend den 20. September 1890.** **VIII. Jahrg.**

*. Der Appell des Kaisers.

Zwei große leitende Gesichtspunkte sind es, zu deren Durchführung im Interesse wirksamer Bekämpfung der Sozialdemokratie der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Schleswig-Holstein und Schlesien die Mitwirkung seines ganzen Volkes in Anspruch genommen hat. Ueberall soll das Wohlwollen gegenüber den Arbeitern nicht blos im Munde geführt, sondern durch arbeiterfreundliche Veranstaltungen bethätigt werden. Wird der kaiserl. Appell unter weiser Beachtung der durch das Wohl und Wehe der Industrie gezogenen Grenzen allgemein gebührend berücksichtigt, so wird der augenscheinliche Beweis erbracht, daß alles, was im Interesse der Arbeiter vernünftigerweise verlangt werden kann, ihnen auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zu Theil wird. Von selbst ist dann der weitere Schluß gegeben, daß die Umsturzbestrebungen jeder Berechtigung vom Standpunkte des Arbeiterwohles entbehren und weit davon entfernt, dieses zu fördern, vielmehr die Grundlage einer befriedigenden Gestaltung desselben zu untergraben drohen.

Indem die Bethätigung praktischen Christenthums ferner nothwendig das Band des gegenseitigen Vertrauens zwischen den breiten Schichten der Bevölkerung und den höheren sozialen Schichten derselben befestigt bezw. herstellt, eröffnet sich den letzteren zugleich die Möglichkeit, wirksam auf die Verbreitung und Befestigung dieser Erkenntniß hinzuwirken.

Zugleich aber wird der Boden für eine förderfame Betheiligung an der Durchführung des zweiten großen Gesichtspunktes, der vollen Verwirklichung des Grundsatzes der Achtung vor Religion und Gesetz und des Gehorsams gegen die Krone und ihren Träger, geebnet. Auch nach dieser Richtung werden planmäßige Belehrung und Mahnung von Kreisen, deren Arbeiterfreundlichkeit durch die That bewiesen ist, ihre guten Früchte tragen. Die Mehrzahl der Politiker allerdings, welche bisher in der sozialen Frage das große Wort zu führen sich gewöhnt hatten, wird gut thun, ihre Schritte besser denn bisher abzuwägen und nicht die Begehrlichkeit der Massen anzustacheln, statt sie an die gesetzmäßigen Schranken zu mahnen. Im übrigen aber werden zur Erreichung des letzteren Zieles das schriftliche wie das mündliche Wort, Presse, Versammlungen, vor allem der Verkehr von Mund zu Mund in vollem Umfange zu benutzen sein. Aber mit Worten allein ist es auch hier nicht gethan. Besser als das schönste und treffendste Wort wirkt das Beispiel. An die wohlhabenden und gebildeten Kreise der Bevölkerung richtet daher das Kaiserwort die Mahnung, voranzugehen mit dem Beispiel der religiösen Gesinnung und eines den christlichen Sittengesetzen entsprechenden Wandels, der Unterordnung unter das Gesetz und des Gehorsams gegen den Landesherrn. Möge der Appell an alle gesunden Kräfte unseres Volkes zu gemeinsamem Wirken gegen die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen in allen Herzen Widerhall finden und zum Wohle unseres Vaterlandes beherzigt werden!

Politische Tagesschau.

Der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des Reichstags rückt allmählich näher, und hinsichtlich der Aufgaben, welche dem Reichstage außer der Erledigung des Arbeiterschutzgesetzes noch gestellt werden dürften, werden mancherlei Vermuthungen laut. Neue große Gesetzentwürfe werden demselben schwerlich zugehen, da seine Thätigkeit durch das Arbeiterschutzgesetz und durch den Etat schon erheblich in Anspruch genommen ist. Besondere Neuforderungen für militärische Zwecke wird der Etat dem Vernehmen nach nicht enthalten. Ueber die Kolonialpolitik, namentlich über die in Ostafrika, wird dem Reichstage voraussichtlich eine besondere Vorlage gemacht werden. Daß dies noch im laufenden Jahre geschehen sollte, ist nicht wahrscheinlich. Zunächst wird wohl die Rückkehr des Reichskommissars von Wissmann auf seinen Posten in Ostafrika abgewartet werden. Die Verhandlungen über die definitive Abtretung des Küstengebiets an Deutschland durch den Sultan von Sansibar und die Gestaltung der mit dem deutsch-englischen Abkommen entstandenen neuen Verhältnisse wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Auch wird voraussichtlich das definitive Ergebniß der Expedition Emin Paschas ins Innere abzuwarten sein. Emin Pascha ist übrigens bereits am 4. September in Tabora eingetroffen und es hat sich ihm ganz Unjamwesi unterworfen. Viel Geschrei hat neuerdings in der englischen Presse die falsche Nachricht von der Gestattung des Sklavenhandels in Bagamoyo durch den stellvertretenden deutschen Reichskommissar hervorgerufen. Wenn es gestattet wäre, aus der Haltung der englischen Presse auf die Vertragstreue der englischen Regierung zu schließen, dann würde sich jede Regierung hüten müssen, sich mit England in Verträge einzulassen. Haben doch englische Blätter keinen Anstand genommen, zu erklären, daß nach dem angeblichen deutschen Vorgehen die englische Regierung nicht gebunden sei, ihr Versprechen zu erfüllen und den Sultan von Sansibar zu vermögen, in die Abtretung des Küstenlandes an Deutschland zu willigen.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Seit Sultan Seyyid Bargasch ist auf dem Gebiet des Sultanats Sansibar der gewerbsmäßige Handel mit Sklaven unter Androhung einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und darauf folgender Verbannung verboten, dagegen blieb es erlaubt, daß ein Sklave aus dem Eigenthum seines Herrn in dasjenige eines anderen durch Kauf, Schenkung, Tausch, desgleichen durch letztwillige Verfügung oder im Wege der Intestaterbfolge überging. An diesem Rechtszustand ist bislang seitens der deutschen Verwaltung im Küstengebiete nichts geändert worden; dagegen hat Sultan Seyyid Ali durch Dekret vom 1. August d. Js. bestimmt, daß fernerhin jede Veräußerung eines Sklaven bei Strafe verboten sei und nur noch durch Vererbung an Descendenten das Eigenthum aa einem Sklaven übertragen werden könne. Wie tief diese Verfügung bei wirklicher Durchführung in die Lebensverhältnisse der ganzen Bevölkerung einschneiden würde, mag daraus entnommen werden, daß die Sklaven zum großen Theil auch selbst wieder Sklaven besitzen, denen gegenüber sie dieselben Rechte haben, wie ein freier Mann über seine Sklaven. Ferner ist es sowohl in Sansibar, wie an der Küste üblich, daß die auf einem ländlichen Grundstück beschäftigten Sklaven als zu demselben gehörig betrachtet und mit ihm zusammen verkauft werden; das Verbot des Sklavenverkaufs würde daher mit der plötzlichen Entwerthung des Grundeigenthums auf der Insel um etwa 50 pCt. gleichbedeutend sein und die Inder, welche gegen Verpfändung der Sklaven Vorschüsse gegeben haben, gingen der Sicherheit für ihre Schuldforderungen verlustig. Diese neuerlichen Bestimmungen haben denn auch auf der Insel Sansibar eine so große Aufregung hervorgerufen, daß sie bis jetzt nicht zur Durchführung gelangen konnten, der Sultan sich vielmehr genöthigt gesehen hat, durch Dekret vom 9. August d. Js. seine frühere Anordnung in einzelnen Punkten zu modifiziren. Dekrete des Sultans von Sansibar erlangen für das unter deutscher Gewalt stehende Küstengebiet keine Geltung; die deutsche Regierung nahm jedoch ihrerseits in Erwägung, ob es angezeigt sei, auch für jenes Gebiet schon jetzt bezüglich der häuslichen Sklaverei ähnliche Bestimmungen zu treffen, wie sie das Dekret des Sultans vom 1. August enthält. In Uebereinstimmung mit den Vorschlägen des Generalkonsuls in Sansibar und des stellvertretenden Reichskommissars ist diese Frage aus dem Grunde verneint worden, weil es bedenklich erschien, nachdem eben Ruhe und Ordnung wieder hergestellt war und die Bewohner sich an die neuen Zustände zu gewöhnen anfingen, unvermittelt mit Maßregeln vorzugehen, welche in die sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung tief eingreifen und darum die Gefahr neuer Aufregungen und Beunruhigungen in sich bergen. Entschlossen, wie bisher nicht nur den Sklavenjagden, sondern auch dem gewerbsmäßigen Sklavenhandel unnachsichtlich und mit allen Mitteln entgegenzutreten, behält sich die deutsche Regierung in voller Uebereinstimmung mit den auf der Brüsseler Konferenz übernommenen Verpflichtungen vor, den Moment selbst zu wählen, der ihr für weitere Beschränkungen der herrschenden Sklaverei geeignet erscheint; sie wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen, die bezüglichen Maßregeln nicht nur anordnen, sondern auch für die strikte Durchführung derselben Sorge tragen.

Der Reichskanzler hat dem „Hamb. Korr." zufolge die Genehmigung des Vertrags zwischen der südwestafrikanischen Kolonisationsgesellschaft und der englisch-holländischen Gruppe Groll u. Ko. wegen Ueberlassung von Besitzrechten an einem Theile des südwestafrikanischen Schutzgebiets abgelehnt. Dasselbe Blatt dementirt die angeblich beabsichtigte Ernennung des Dr. Peters zum Generalkonsul in Sansibar.

Der „Augsb. Abendztg." wird aus Berlin geschrieben: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat Fürst Bismarck sich dahin geäußert, daß fast alle Publicisten, die von ihm empfangen wurden, äußerst befangen waren und in einer mehr oder weniger großen Aufregung sich befanden, so daß es dem Fürsten leicht erklärlich war, daß die Gespräche über die einfachsten Gegenstände entstellt und in einer ganz anderen Weise wiedergegeben wurden, als es die Absicht des Fürsten war. Der sprechendste Beweis hierfür ist das Interview, in dem sich der Fürst so scharf gegen einzelne deutsche Blätter wendete und das den Anlaß zu einer sehr peinlichen Preßfehde gegeben hatte. Später hat die unangenehme Angelegenheit ein ganz anderes Aussehen erhalten und ist in einem viel milderen Lichte erschienen. Die Folgen derartiger Interviews haben selbstverständlich auch den Fürsten Bismarck viel vorsichtiger gemacht und wenn er auch in Zukunft nach wie vor bereit sein wird, Publicisten zu empfangen, so wird er doch in der Auswahl derselben etwas vorsichtiger sein und sich besonders vor denjenigen hüten, von denen er im voraus überzeugt sein kann, daß seine Worte entstellt oder falsch aufgefaßt werden.

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von Z. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Plötzlich fuhr sie empor, das kleine Zimmer war schon morgendämmernd hell, sie raffte sich vom Lager auf und eilte ans Fenster. — Es war nichts zu sehen, obgleich sie Männerstimmen flüstern hörte. Da trat mit einem Mal der Bruder mit dem verhaßten Gefährten aus dem seitwärts gelegenen Nachbarschuppen, auf dessen Giebel der ritterliche Gockel jetzt Platz genommen, als wolle er sich die Frühaufsteher, welche dort ihr Wesen trieben, neugierig ein wenig näher beschauen.

Der Bruder trug kein Gewehr mehr, er hatte es wohl schon abgelegt. Aber — war es das Frühlicht oder die Anstrengung der durchwachten Nacht, welche Antons Gesicht so bleifarben erscheinen ließen?

„Verdammtes Pech — — — doch immerhin, die Beute ist gesichert bis zum Abend," hörte die athemlos lauschende Lisbeth den verhaßten Gefährten des Bruders jetzt sagen, „hier sucht sie wohl keiner — — "

„Nein, nein —"

„Der Grünrock, der betreßte Grünrock — verdammt sei er — hat uns weidlich hinters Licht geführt. Ich glaubte ihn abwesend und die Luft rein! Anstatt dessen stellt er uns eine Falle und überrumpelt uns — nur mit Mühe sind wir der Gefahr entgangen. Dennoch haben wir glücklicherweise die Beute erwischt, es ist ein stattlicher Vierzehnender! Hier im Schuppen des Nachbars wird sie niemand suchen" — —

„Meine Büchsflinte" — klagte Anton, „ich mußte sie beim Ueberfall des Försters preisgeben!"

„Schweig, wer wird sich darum scheeren?"

„Sie ist dahin, meine Lust und Freude!" —

„Schweig, Dummkopf, sag' ich" —

„Du bist so hitzig" —

„Sollte der Förster uns wirklich erkannt haben, ich weiß, daß er uns seit Wochen auf der Spur, so leugne dreist alles — verstehst Du? — Wer kann's beweisen? — Du warst zu Hause, hast Deine Wohnung seit gestern Abend nicht verlassen. Niemand hat Dich hinweggehen sehen! Der todte Hirsch ist im Schuppen sicher geborgen, die Beute wird uns nicht verrathen! — — Verstehst Du?"

„Ja, nein, meinetwegen — ich verstehe, wer dem Teufel den Finger reicht, den weiß er zu fassen!"

„Unsinn — glaubst Du, daß Adam im Paradies einen Jagdschein gebrauchte, wenn er jagen ging?"

Die weitere Unterredung erreichte Lisbeths Ohr nicht mehr, sie verhallte in der Luft. Die beiden hatten sich der Fabrik zugewendet.

Lisbeth zitterte wie Espenlaub. Sie war sich selbst nicht klar, in welcher Weise sich die Zukunft entwickeln werde, sie wußte nur, daß sie unheilbringend sein werde, sein müsse. Sie kleidete sich an, um ihr Tagewerk zu beginnen. Denn schon hörte sie die Großmutter sich erheben, die Meister Gockels Ruf trotz halber Taubheit aus dem leichten Schlummer des Alters geweckt.

Auch der Vater war schon auf. Er sah nicht, daß Lisbeths Wange heute bleicher als gewöhnlich, als sie ihm gepreßt „guten Morgen" bot, er sah nur auf das Frühstück vor sich auf dem Tisch. Vor ihm saß, in sein schwarzes Gefieder geduckt, ein andrer Hausgenosse, ein großer Rabe und schaute bald nach dem blinkenden Stahl des Messers in seiner Hand, das von einem verlorenen Streifen der Frühsonne getroffen in der schwielenvollen Hand blitzte, bald nach den Brot- und Fleischstückchen, welche der Mann ihm als Morgenimbis zuschnitt. Erst als er sich gesättigt erhob, fiel sein Blick auf das bleiche Mädchen.

„Bist Du krank, Liesel?" fragte er, „Du schaust bleich und fein wie ein Stadtfräulein!" — Und die zarte Stimme gewann bei der kurzen Frage einen milden Klang, der ihr fast das Herz gewann.

Lisbeth stockte und konnte nicht gleich das rechte Wort finden.

„Deine Mutter hatte immer rothe Wangen — Du gleichst ihr, aber mich dünkt, Du bist feiner als sie war, und als die andern Mädel sind! Gelt Kind?" Dabei hatte der Mann den Rock von der Wand genommen und sich zum Weggehen fertig gemacht. Der Gefühlsaugenblick war vorüber. Die schwere Arbeit, die dem Gesicht wahrscheinlich allein den harten Zug gegeben, rief zum Beginn. Schon hörte man drüben die Hämmer pochen und die Maschinen pfeifen und ächzen — für den Klang der Liebe war das Ohr dabei stumpf und taub geworden. War's ein Wunder, wenn die harte Arbeit, der Kampf ums tägliche Brot die fernern Seelenfäden allmählich unempfindlich gemacht? Der Vater konnte ein Sonntagsgefühl ebenso wie den Bratenrock ab- und anlegen.

Der Mann ging, ohne sich weiter um die blassen Wangen der Tochter zu kümmern. Dieser schlich der Tag nur mit bleiernen Flügeln dahin. Sie schaffte gewohnheitsmäßig im Hause umher, begoß die Blumen am Fenster und ließ sich im Hof kein schneeweißes Ei von der schwarzweißen Henne vertragen.

„Du singst heute bei der Arbeit kein Liedel — Liesel," sagte die halbtaube Großmutter verdrießlich, die einsame schweigende Ruhe, welche sie heute mehr als sonst empfand, unterbrechend. „Ich höre es allezeit gern, wenn Du so lustig frohlockst, wie in meiner Jugend die Vögel draußen sangen!

Heutzutage singen sie leiser, trauriger — dünkt mich!" setzte die Großmutter wehmüthig hinzu und erhob dabei den schwarzen Kater von ihrem Schoß bis an die tauben Ohren, um sein behagliches Schnurren zu vernehmen.

Um Lisbeths Lippen krampfte sich ein bitterer Zug zusammen, über der reinen Stirn lagerte eine düstere Falte. Stumm geleitete sie die Großmutter hinaus in den Frühsonnenschein und in die Bohnenlaube, wo die Bienen und Käfer sangen, von deren einförmiger Melodie die tauben Ohren freilich nichts vernahmen.

Emin Pascha hat, wie aus Sansibar gemeldet wird, in Tabora die deutsche Flagge gehißt und seinen Marsch nach Usuhume fortgesetzt.

Wie die deutschen Manöver, so haben auch die in Oesterreich und Ungarn einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Bei denselben kam zum Theil das neue rauchlose Pulver zur Anwendung und zwar, wie aus den vorliegenden Berichten hervorgeht, mit gutem Erfolg.

Die „P. C." läßt sich aus Budapest melden, in dortigen unterrichteten Kreisen erwarte man von der letzten persönlichen Berührung ungarischer und serbischer Minister einen günstigen Einfluß auf die rasche Lösung der schwebenden Differenzen. Die ungarische Presse stimme dem Austausch freundlicher Versicherungen zwischen dem ungarischen und dem serbischen Ministerpräsidenten in Herkulesbad zu und hoffe, derselbe bedeute den Beginn einer neuen Aera in den Beziehungen beider Staaten.

Die Revolution im schweizer Kanton Tessin ist vorläufig infolge des Einschreitens des Bundes beendet. Die provisorische Regierung hat sich aufgelöst und der vom Bunde bestellte Kommissar führt vorläufig die Regierung. Er ist bemüht, eine Vereinbarung zwischen den beiden streitenden Parteien, den Klerikalen und den Liberalen, herbeizuführen. Kommt es zu einer solchen nicht, dann dürfte dem Bunde nichts anderes übrig bleiben, als einen Ausnahmezustand zu schaffen und die kommissarische Verwaltung des Kantons weiter zu führen.

Die flehentliche Bitte einiger französischen Blätter, die Welt mit weiteren Enthüllungen zu verschonen, hat kein Gehör gefunden, mit einer förmlichen Leidenschaft fegen und kehren und wühlen zahllose Hände in dem Augiasstall herum, und doch weiß jedermann, daß die Aussicht, ihn gänzlich zu reinigen, eitel ist. Einen neuen Schmutzhaufen hat jetzt Boulanger in der „Voix du Peuple" angestochen. Die Herzogin von Uzès hatte bekanntlich behauptet, sie sei im Besitz einiger Briefe des Generals, in denen er sich zur Wiederaufrichtung der Monarchie bereit erkläre, werde sie aber nicht veröffentlichen. Dem gegenüber behauptet nun jenes Blatt, die Briefe enthielten nichts dergleichen, aber sie stammten aus einer Zeit, in der die Herzogin mehr von menschlichen als von politischen Gefühlen beeinflußt gewesen, und wenn Boulanger nicht ein „Ehrenmann" wäre, könnte er seinerseits Briefe der Herzogin veröffentlichen, die zeigten, daß die hohe Frau um die Restauration der Orleans sich herzlich wenig gekümmert habe, daß vielmehr der einzige Gegenstand ihrer Träume derjenige gewesen, „den sie hätte groß sehen wollen." Francis Magnard beurtheilt diese Leistung des immer dunkler werdenden Ehrenmannes von Jersey treffend also: Niemals hat sich meines Wissens die Geckenhaftigkeit, gepaart mit Cynismus, so unverfroren breit gemacht. Angenommen, der General hielte die Verdächtigungen, die er sich erlaubt, für wahr, so würde er damit doch nur gestehen, daß er die Schwäche einer Frau benutzt habe, um ihr drei Millionen abzuschwindeln.

Die Preßfehde zwischen den italienischen und französischen Organen der öffentlichen Meinung, welche sich anläßlich der unterbliebenen Theilnahme des Königs Humbert an der Feierlichkeit des Stapellaufs der „Sardegna" in Spezzia entsponnen hatte, ist nun verstummt; die Heftigkeit der Sprache, welche in den beiderseitigen Auslassungen geführt wurde, war aber eine so große, daß die Erregung in Italien noch nachzittert. Jedenfalls, schreibt die „Pol. Korr.", bietet diese Episode einen neuerlichen Beweis, daß trotz der zwischen beiden Regierungen im offiziellen Verkehr bestehenden korrekten, ja kordialen Beziehungen das Verhältniß zwischen Italien und Frankreich noch immer ein gespanntes bleibt: „Die italienische Regierung ist sich ihrerseits bewußt, alles gethan zu haben, um jeden Zweifel an ihrem aufrichtigen Wunsch, mit der Nachbarrepublik freundliche Beziehungen zu unterhalten, zu bannen; sie hat namentlich auf ökonomischem Gebiet, vielleicht sogar unter Schädigung der eigenen Interessen, das größte Entgegenkommen bewiesen, ohne daß dasselbe bisher seitens Frankreichs eine Erwiderung fand; von der Richtung seiner auswärtigen Politik wird sich Italien aber durch das Uebelwollen Frankreichs nicht abdrängen lassen, das gestatten die vitalen Interessen des Landes nicht, welche hierfür die einzige Richtschnur bilden, und die Versuche, Italien von dem Dreibunde abwendig zu machen, müssen daher, wie sie bisher sich als vergebliche erwiesen haben, auch in Zukunft als aussichtslos bezeichnet werden."

In Italien hat der Finanzminister Seismit-Doda abdanken müssen. Derselbe war ein Gegner der Crispi'schen auswärtigen Politik und die Thatsache seines Rücktritts gilt als ein Zeugniß für die unbedingte Treue Crispis gegen Deutschland und Oesterreich.

Aus der Hauptstadt Portugals werden republikanische Unruhen gemeldet. Der republikanischen Partei sollen große Summen von reichen Brasilianern zur Verfügung gestellt sein.

Der „Börsenkourier" bezeichnet nach zuverlässigen Mittheilungen die nahe bevorstehende Einführung der Goldwährung in Rußland für zweifellos.

Der Oberrichter auf den Samoa-Inseln wird auf Grund der von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten getroffenen Vereinbarung von dem Könige von Schweden und Norwegen bestellt. Der letztere hat nunmehr den bisherigen Kreisrichter von Cedercrantz ernannt, und dieser wird in diesen Tagen die Reise nach den Samoa-Inseln antreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute Vormittag mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Sachsen den großen Feldmanövern des 5. und 6. Armeekorps in der Gegend zwischen Schweidnitz, Striegau und Jauer bei. General von Caprivi und Graf Kalnoky verblieben früh in Hausdorf und begaben sich im Laufe des Vormittags gleichfalls nach dem Manöverterrain. Morgen Vormittag finden wieder größere Feldmanöver beider Armeekorps statt. Am Sonnabend Nachmittag besucht der Kaiser den Grafen Moltke auf Schloß Kreisau, wo die Ankunft gleich nach 4 Uhr zu erwarten steht. Dort findet die Mittagstafel statt; nach derselben erfolgt um 7 Uhr die Weiterreise über Liegnitz nach Bunzlau und nach der Ankunft daselbst um 9 Uhr abends die Fahrt zu Wagen nach Klitschdorf, wo Se. Majestät der Kaiser bis Montag Abend zu bleiben denkt.

— Ihre Majestät die Kaiserin, welche den Kaiser von Oesterreich gestern noch bei dessen Ankunft in Breslau begrüßt hatte, ist mit der Prinzessin Friedrich Leopold und der Herzogin von Connaught gestern Abend in Potsdam eingetroffen.

— Zum Ehrendienst beim Kaiser von Oesterreich ist der kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem, der Generalmajor und General à la suite Graf von Wedel und der Militärattachee in Wien, Oberstlieutenant und Flügeladjutant von Deines, befohlen.

— Der Reichsgerichtspräsident von Simson hat sein Pensionirungsgesuch bereits eingereicht. Ueber die Wiederbesetzung des Amtes wird der Bundesrath im künftigen Monat Beschluß fassen. Wie der „Schles. Ztg." zufolge verlautet, kommen dabei der Präsident des Kammergerichts Drenkmann, Staatssekretär Oehlschläger und Oberlandsgerichts-Präsident Staatsminister Falk in Betracht.

— Major von Wissmann hat dieser Tage mehrfach Unterredungen mit dem Reichskanzler v. Caprivi gehabt, bei denen es sich um Organisationsfragen hinsichtlich der weiteren Entwickelung des Schutzgebietes handelte. Da der Reichskanzler den Wunsch geäußert hat, Major von Wissmann und Freiherr von Gravenreuth möchten so bald wie möglich nach Ostafrika zurückkehren, werden die nöthigen Vorarbeiten sehr beschleunigt. Eine Veränderung in der Stellung des Reichskommissars ist vorläufig nicht beabsichtigt.

Hamburg, 17. Septemberg. Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte endgiltig den Antrag des Senats betreffend die Hafenbauten in Cuxhaven, ferner nahm die Bürgerschaft den Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen an. Der letztere Antrag bedarf einer zweiten Lesung.

Mannheim, 18. September. In der heutigen Sitzung des Gustav-Adolfvereins wurde nach dem Berichte des Dr. Hagemann (Halle) über die drei für die große Liebesgabe von rund 18 000 Mark vorgeschlagenen Gemeinden Forchheim in Bayern, Ranischau in Galizien und Sierakowitz in Westpreußen in namentlicher Abstimmung der Betrag für Forchheim bestimmt.

Ausland.

Brüssel, 18. September. Belgische Blätter, namentlich die „Indépendance" und der „Patriote", halten die Nachrichten der englischen Blätter aus Bagamoyo für falsch. Die „Indépendance" spricht von den Depeschen als Fälschungen und verweist darauf, daß man stets schonend die häusliche Sklaverei habe abschaffen wollen. Der Pariser Berichterstatter der „Indépendance" glaubt erklären zu können, die Regierungen der kontinentalen Staaten werden Englands Kampagne nicht mitmachen, wenn in Bagamoyo blos die vorläufige Erhaltung der Haussklaverei beabsichtigt sei.

Paris, 17. September. Der Ministerpräsident Freycinet empfing heute die zu den Manövern kommandirt gewesenen ausländischen Offiziere und drückte denselben seine Freude aus, sie hier versammelt zu finden, mit dem Bemerken, er hoffe, die Herren werden ihren Regierungen einen günstigen Bericht erstatten über die allgemeinen Sympathien, denen sie überall begegnet seien.

Paris, 18. September. Montag wird der Antisklaverei-Kongreß eröffnet. Kardinal Lavigerie wird als Veranstalter eine große Rede halten. — Die Possibilisten haben sich gespalten.

Paris, 18. September. Von mehreren Seiten wird versichert, es würden Verhandlungen mit Dahomey zu dem Endziele geführt, den König dieses Landes zu veranlassen, daß er gegen eine einmalige Abfindungssumme das Recht Frankreichs auf den ausschließlichen Besitz der Häfen und der Küste und auf Erhebung von Zollgebühren anerkenne.

Lissabon, 18. September. Vor dem königl. Palast haben neuerdings republikanische Kundgebungen stattgefunden; es wurden über 40 Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 18. September. Für den Stapellauf des Panzerschiffes „Sardegna" in Spezzia sind die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Die ganze italienische Mittelmeerflotte ist dort versammelt, auch ist das Erscheinen eines englischen Geschwaders gesichert.

London, 18. September. Die „Daily News", der „Daily Telegraph" und die „Morningpost" drücken die vollste Genugthuung über das Dementi des „Reichsanzeigers" gegenüber dem „Times"-Artikel, betreffend den Sklavenhandel in Deutsch-Ostafrika, aus.

Dublin, 18. September. Die Deputirten William O'Brin und Dillon sind heute Morgen verhaftet worden und unter starker militärischer Eskorte nach Tipperary abgeführt worden. Verhaftsbefehle sind gleichzeitig gegen die Deputirten Patrick O'Brin, Cheely, Condon und den Priester Humphrey erlassen. Die Ursachen dieser unerwarteten Maßnahmen sind bis jetzt unbekannt, man vermuthet, daß es mit dem Versuch, den irischen Feldzugsplan in Tipperary aufrecht zu erhalten, in Verbindung steht.

Petersburg, 18. September. Anläßlich der Kaiserbegegnung in Rohnstock schreibt „Nowoje Wremja", sie glaube nicht, daß das Berliner Kabinet hinsichtlich des mitteleuropäischen Dreibundes seine Anschauung geändert haben könnte, daß dasselbe aber entschlossen sei, zu verhindern, daß Deutschland durch unzeitig aufgeworfene internationale Fragen in der Lösung seiner wichtigen inneren Aufgaben, wie die soziale, gestört werde.

Provinzial-Nachrichten.

Flatow, 17. Septembe1. (Verpachtung). Die 4600 Morgen große zur Fideikommiß-Herrschaft Flatow-Krojanke gehörige Domäne Pottlitz ist vor einigen Tagen neu verpachtet worden; den Zuschlag hat der Rittergutsbesitzer Kujath auf Dobrzeniewo im Kreise Wirsitz erhalten.

Aus dem Kreise Stuhm, 17. September. (Ein entsetzliches Familiendrama) spielte sich am Montag Abend in K. ab. Der dortige Gastwirth B. hatte durch unglückliche Spekulationen sein Geschäft ruinirt und befand sich seit dieser Zeit in sehr erregtem Zustande, in welchem er Frau und Kinder oft schwer mißhandelte. Auch am Montag Abend wiederholte sich eine derartige Scene. Auf das jammernde Geschrei der Mißhandelten erschienen mehrere Nachbarn in der Wohnung, um Ruhe zu stiften. Ehe sie noch etwas Böses ahnten, nahm B. eine an der Wand hängende doppelläufige Flinte herab und feuerte zwei Schüsse auf die Anwesenden ab. Ein Arbeiter wurde leicht am Kopfe verletzt, der zweite Schuß ging einem Knecht in den Oberschenkel. Einer dritten Person versetzte der Wütherich einen Schlag mit dem Gewehr. Nur mit Mühe gelang es später dem herbeigerufenen Gendarm, den Thäter festzunehmen und abzuführen. (N. W. M.)

Pelplin, 17. September. (Todesfall). Gestern starb im 53. Lebensjahre der katholische Pfarrverweser Tetzlaff aus Gr. Budczek, nachdem er dort erst ein Jahr thätig war. Der Verstorbene, welcher aus einer rein deutschen Familie stammte (seine Mutter war protestantisch), war im Jahre 1861 zum Priester geweiht, wirkte als Vikar in Koelln, Flatow, Mühlbanz und Borzyszkowo und zuletzt als Pfarrer in Kaszczorek bei Thorn. Vergangenen Sonntag kam er zum Ablaßfeste nach Jakobsdorf (Kr. Flatow), wo er erkrankte und auch nach 3 Tagen starb.

Braunsberg, 17. September. (Trichinose). In der vergangenen Woche wurde auf einer Damengesellschaft u. a. Aufschnitt, bestehend in rohem und abgekochtem Schinken, Rauch- und Zungenwurst, vorgesetzt. Schon am nächsten Tage erkrankte eine Dame, welche von diesem Aufschnitt gegessen hatte, sehr bedenklich. Der herbeigeholte Arzt hat nunmehr Erkrankung an Trichinose festgestellt. Die Dame befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Königsberg, 17. September (Geistliche als Ober-Lazarethgehilfen). Vor kurzem haben hier im Garnison-Lazareth zwölf militärpflichtige

---

So war der Mittag herangekommen. Auf dem Tisch dampfte die kräftige Schüssel und rief die Hausgenossenschaft zum gemeinsamem Mahl. Anton erschien der Schwester dabei schweigend und gepreßt, obgleich er der Schüssel die schuldige Ehre anthat. Plötzlich wurde die Mahlzeit durch ein heftiges Thürklopfen unterbrochen.

„Schau hinaus, Anton," sagte der Vater — „wenn's einer ist, der das Handwerk grüßt, so reich' ihm den Holzlöffel und den Rest" —

Der Sohn zögerte und öffnete langsam, wie Leporello dem Komthur den Eingang öffnete. Stand wirklich ein steinerner Gast draußen? Denn Anton erbleichte, just wie der spitzbübische Diener. Doch nur einen Augenblick, dann schien er gefaßt. Der Einlaßbegehrende trat mit festem Schritt ein, in der Hand trug er eine Büchsflinte gewöhnlicheu Kalibers, mit ledernem Riemen. Es war ein Polizeigendarm.

„Das Gewehr wurde heute morgen beim Sonnenaufgang vom gräflichen Förster an der Waldecke drüben gefunden," begann er mit lauter Stimme, welche dem Angeklagten fast wie der Donner des Weltgerichts in die Ohren klang. „Es gehört zwei Wilddieben, welche im Wald gejagt. Der Förster hat das Gewehr mit ziemlicher Bestimmtheit als das Eigenthum seines früheren Forstgehilfen Anton Bessel festgestellt, welches derselbe während der zweijährigen Dauer seines Aufenthalts im Forsthause benutzt und später bei verschiedenen Bekannten und Genossen zum Zweck des Wilddiebstahls verwahrt haben soll. Ich frage den Anton Bessel im Namen des Gesetzes, ob er diese Nacht im Forst jagen gegangen, und ob das fragliche Gewehr sein Eigenthum ist?"

Die Wirkung der soeben vernommenen Worte war die verschiedenartigste. Lisbeths liebliches Antlitz war bis zur Todtenblässe erbleicht, während dem Vater das Blut kochend bis zu den Schläfen gestiegen. Der Löffel war seiner schweren Hand entfallen und der stämmige Mann vom Tisch aufgefahren.

„Kreuzdonnerwettermillionenelement!" schrie er heiser, „ist's Ernst oder Spaß, seit wann ist dies Haus eine Diebsherberge?"

Anton schien wirklich den Schrecken überwunden zu haben, getreu der Mahnung seines Gefährten versuchte er, keck zu leugnen.

„Ich habe diese Nacht das Haus nicht verlassen," sagte er, „und das Gewehr ist nicht mein, es ist eine Büchsflinte gewöhnlichen Schlages, wie sie eben fast in jedermanns Händen sind!"

„Besinnen Sie sich, Anton Bessel!"

„Es ist, wie ich gesagt" — — —

„Können Sie Ihre Aussagen beweisen?"

„Sicher! Ich verließ das Gnomenwirthshaus noch vor neun Uhr und war im Hause der erste in den Federn!"

„Das beweist nichts! — Wissen Sie, wo Ihr Sohn die heutige Nacht zugebracht hat?" wandte sich der Beamte fragend an den Werkführer.

„Wo anders, als im Hause?" fuhr der Vater auf — — — „ist mein Sohn ein Herumtreiber, ein Vagabund? Mein Arm sollt' ihn treffen, wie der Hammer den Ambos, wär's anders! — — — Doch schloß ich nicht selbst die Thür, nachdem er sich wie alltäglich auf dem Boden niedergelegt?"

„Schon gut, die Untersuchung wird das weitere herausstellen! — — Vorerst bin ich beordert, im Hause des Werkführers Bessel nach der Beute Haussuchung zu thun."

Der Mann fuhr entsetzt zurück, doch schien er mit Selbstbeherrschung an sich zu halten, während Antons Gesicht ein zuversichtliches, fast trotziges Lächeln überflog.

„Immer zu," sprach er, „was soll's schaden? — — Ich werde selbst den Führer machen!" — Nur der erste Schritt zum Unrecht ist schwer, ist die abschüssige Bahn einmal betreten, so — — — — Was war's denn auch großes, was er gethan? Warum hatte ihn der Vater nicht draußen im Wald gelassen, der sein Lebenselement? Er konnte das Hämmern und Pochen und Aechzen und Stöhnen der Maschinengeister nun einmal nicht ertragen.

Er trat dreist dem Beamten voran, um ihn durch die Räume des kleinen saubern Hauswesens zu führen. — Lisbeth hingegen war wie vernichtet, starr, wie ein Steinbild, schaute sie dem Bruder nach. Aber auch mit dem Vater war eine Wandlung vorgegangen. Seine Zornesröthe war plötzlich verflogen, und seine Hautfarbe erschien selbst unter den dunkeln Tinten, welche Sommerhitze, Rauch und Feuersglut auf seinem rissigen Antlitz erzeugt, noch auffallend bleich.

„Mein Arm träfe ihn, wie der Hammer den Ambos — wär's anders!" hauchte er mehr als er sprach, als Anton das Zimmer verlassen. Lisbeth schauderte.

Das Geschäft der Haussuchung war bald beendigt. Der Beamte hatte nichts gefunden. — Der Vater schien beruhigt. „Ich wußte es wohl," sagte er besänftigt, als der Diener des Gesetzes das Zimmer verlassen. Aber das unterbrochene Mittagsmahl mundete ihm nicht mehr, Kummer und Zorn sind eben ein übel Mittel, Speise und Trank zu würzen! Fleisch und Brot blieben auf dem Teller liegen und lockten den Raben vom Fensterbrett zu schwelgerischer Nachlese herbei.

Mit dumpfem Schweigen hatte der Mann von neuem die Arbeit aufgesucht, der Sohn war ihm gefolgt. Lisbeth blieb wieder mit der tauben Alten allein.

Mit festgeschlossenen Lippen, stumm, räumte dieselbe die Reste der Mahlzeit hinweg; es war fast, als ob sie das Reden verlernt, seit sie aus Angst und Sorge zu reden gezögert! Es war so still und schwül im Gemach, daß man die leisen regelmäßigen Athemzüge der nickenden Großmutter in der heißen, fliegendurchsummten Luft hörte.

(Fortsetzung folgt.)

evangelische Geistliche, die Herren Zimmer-Memel, Heydeck-Prökuls, Rudzewski-Goldap, Nietzki-Dollstädt, Grabowski-Friedland, Ruppel-Schippenbeil, Schimmelpfennig-Jesau, Martens-Gerdauen, Sack-Arys, Edelhoff-Friedenberg, Korallus-Bischofstein und Gemmel-Aßaunen einen freiwilligen Kursus behufs ihrer Ausbildung als Lazarethgehilfen durchgemacht. Alle zwölf Herren sind nach vierwöchiger Uebung für bestanden als Ober-Lazarethgehilfen erklärt worden.

Königsberg, 17. September. (Ein Aufsehen erregender Schmuggelfall) hat sich an der russischen Grenze ereignet. Ein höherer russischer Beamter der Grenzstadt S. hatte sich in Begleitung seiner Frau und zweier Offizierfrauen nach Lyck begeben, um Einkäufe zu machen. Nachdem sie dieselben besorgt hatten, begaben sie sich auf die Rückreise, wickelten sich, um dem hohen Zoll zu entgehen, sämmtliche Waaren um den Körper, und so gelang es ihnen in der That, die Zollbehörde zu täuschen und die Grenze bei Grajewo zu passiren. Kurz vor ihrer Heimatstadt S. befindet sich noch eine Revisionskammer; um diese zu umgehen, schlugen sie einen Feldweg ein, wurden jedoch von dem Zollbeamten bemerkt und angehalten. Bei der Untersuchung kamen die geschmuggelten Waaren natürlich zum Vorschein. Der Beamte befand sich in einer höchst peinlichen Lage, denn er mußte bei der Anzeige von dem Vorfalle unbedingt seine Stellung verlieren. Da nahte eine Retterin in der Frau eines Offiziers, welche die ganze Schuld auf sich nahm und die 30 Rubel Strafe bezahlte. Die Sache konnte aber nicht todtgeschwiegen werden und so ist denn die strafrechtliche Verfolgung des Beamten eingeleitet worden. (Ges.)

Lyck, 16. September. (Konservativer Landtagskandidat). Zu der am 27. d. M. stattfindenden Abgeordneten-Ersatzwahl wurde in der gestrigen Vertrauensmänner-Versammlung der Oberförster Wörmbke in Turoscheln als Kandidat der konservativen Partei aufgestellt.

Bromberg, 18. September. (Festessen. Eisenbahnunfall. Glückliche Rettung). „Heil Dir, Heil, Halbafrika-Durchquerer", erklang es gestern Herrn Lieutenant v. Tiedemann zu. Ueber 70 Herren des Kolonialvereins und Freunde desselben hatten sich zu einer Festfeier eingefunden. Mit dem Toast auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete Major v. Bredow das Fest. Oberlehrer Dr. Schmidt brachte das folgende Hoch auf Lieutenant v. Tiedemann aus. In lebhaften Farben schilderte er die Gefahren, in denen sich die Emin Pascha-Expedition befunden hatte, und gedachte auch der Zeit, als die Nachricht von dem Untergange der Expedition in Europa eintraf. Lieutenant v. Tiedemann sprach darauf dem Kolonialverein Bromberg und dessen Freunden seinen Dank für die Ovationen und den Empfang aus und trank auf das Wohl des Bromberger Kolonialvereins und seiner Anhänger. Reiche Abwechslung brachten neben den Toasten auch die Lieder, aus denen wir einen humoristischen Vers citiren wollen: „Einstens auch verlorest du die Brille, Der du deine Aussicht anvertraut, Horch, da raschelt in des Mittags Stille, Eine Brillenschlang durchs Farrenkraut. Schnell mit gutem Ton, vallerala, „Sie erlauben schon", vallerala, Nahmst die Brill und aus Verseh'n die Haut." Gegen 8 Uhr war das um 4 Uhr begonnene Festessen zu Ende, doch noch lange blieben die Herren zur fidelitas zusammen. Ein Bild zeigte Herrn von Tiedemann in afrikanischer Uniform, weißem Tuchanzug mit weißer Mütze und Gewehr. — Gestern Abend 11 Uhr 30 Min. wurde der Thorner Schnellzug 62 durch falsche Stellung der Weiche 36 vom Hauptgeleise 33 ab und auf das todte Geleise 63 am Zungenperron gelenkt, auf welchem 7 theils leere, theils beladene Wagen standen, die zum Theil aus dem Geleise geworfen und wesentlich beschädigt wurden. Vom Zuge entgleisten Maschine und Packwagen. Es sind weder Beamte noch Passagiere verletzt. Zug 62 nach Schneidemühl wurde hier neu gebildet. — Eine Frau hatte ihrem Säugling den Finger in den Mund gehalten, wobei der Trauring sich abstreifte und in die Kehle herabsank. Schnell gefaßt ließ der Gatte einen Draht mit Widerhäkchen in den Schlung des Kindes hinab und zog daran den Ring glücklich wieder heraus. (Br. T.)

Lokales.

Thorn, 19. September 1890.

— (Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg). Regierungsbaumeister Anthes in Bromberg ist neu eingestellt. Stationsdiätar Albrecht in Korschen ist zum Stationsassistenten ernannt. Versetzt: Die Stationsvorsteher erster Klasse Kublank in Landsberg a. W. nach Berlin und Olms in Berlin nach Danzig hohe Thor; Güterexpedient Pukaß in Küstrin als Güterkassirer nach Berlin; Stationsassistent Wagner I in Berlin nach Küstrin, sämmtlich zum 1. Oktober; die Bahnmeister Lüder in Lubow nach Rummelsburg i. P. und Przybilski in Rummelsburg nach Lubow. Die Prüfung haben bestanden: Kanzleiaspirant Bialoskowski in Konitz zum Kanzlisten; die Stationsaspiranten Benzig in Wehlau und Lindstedt in Eydtkuhnen, Burr und Kirstein in Königsberg i. Pr. zum Stationsassistenten.

— (Neuerung am Infanteriegewehr). Ueber eine interessante Neuerung an dem neuen Infanteriegewehr, die bei den Korpsmanövern des 5. Armeekorps bei dem 47. Infanterieregiment erprobt worden ist, wird der „Breslauer Ztg." berichtet. Danach ist jedes Gewehr vorn an der Mündung mit einer einen halben Meter langen dünnen Eisenstange versehen, welche an dem Entladestock beweglich angebracht ist. Sobald nun der Mann liegend schießt, spießt diese Stange sich in das Erdreich und gewährt dem Gewehr eine einigermaßen feste und gute Stütze, die der Mann bisher beim freihändigen Schießen im Liegen entbehrte. Diese Einrichtung scheint sich zu bewähren; sie ist einfach und nicht hinderlich.

—k. (Der höhere Etat). Seit einiger Zeit sieht man auf der Stirne unserer Hausfrauen ein eigenthümliches Fältchen. Es ist ein Fältchen der Sorge und des Unmuths über — das Wirthschaftsgeld, das seit einiger Zeit durchaus nicht mehr reichen will. Nicht die höheren Fleischpreise sind es, welche diesen Mangel an einer richtigen Bilance des Wirthschaftsgeldes herbeigeführt, denn jene Preise sind eine Thatsache, deren Unerbittlichkeit gegenüber selbst die verzweifeltste Hausfrau sich jetzt gefügt hat. Die Gründe des Unmuths sind eben nach anderer Richtung zu suchen. Sie liegen einfach in der „Saison", in der Saison der wachsenden Dunkelheit, der fühlbarer werdenden Kühle und der beginnenden Geselligkeit. Mehr Licht, mehr Feuerung, wärmere Kleidung und mehr Speise und Trank für Einheimische und Fremde. Der Etat ist gewachsen, weil die Beleuchtung eine längere und intensivere geworden ist. Das Licht ist einer der dunklen Punkte, aber noch nicht der dunkelste in dem durch die Veränderung der Zeitverhältnisse veränderten Etat. Die kühlere Witterung erfordert entsprechende Maßnahmen. Da sind die Großen und die Kleinen mit wärmeren Umhüllungen zu versehen und zwar von Kopf zu Fuß. Der Hut muß nicht minder anders d. h. wärmer gestaltet sein, wie der Strumpf, und erfordert es schon besonderen Aufwand, die aus dem vorigen Jahre herübergeretteten und noch für gut befundenen Umhüllungen wieder in Stand zu bringen, so wird die Lage der biederen Frau um vieles schwieriger, wenn es sich herausstellt, daß das Vorjährige mit bestem Willen und mit Aufgebot allen Scharfsinns nicht mehr verbesserungsfähig ist. Derartige Entdeckungen sind oft ein harter Schlag für die wackere Gattin und Mutter. Von ihrem Wirthschaftsgelde solche Neuanschaffungen zu bestreiten, ist selbst ihrem Finanzgenie unmöglich. Denn daß sie ein solches ist, steht bei jeder Frau fest. Jede Frau ist davon überzeugt, daß so wie sie keine andere sich einzurichten vermag und nur der Mann, dieser Undankbare, will es nicht glauben. Und an diesen muß sie sich nun um Zuschuß wenden, wodurch, wie sie weiß, der Gatte aufs neue seine Zweifel an dem Finanzgenie seiner Frau bestätigt glaubt. Zu alledem kommen nun noch die Ausgaben, welche der Beginn des gesellschaftlichen Lebens im Gefolge hat. Zwar sind es bis jetzt noch keine größeren Festlichkeiten, es sind nur ganz zwanglose, freundschaftliche Besuche, die der Nachbar dem Nachbar macht. Findet nun der jüngere Nachbar bei dem älteren ein Töchterlein, dem er in die Augen schauen kann, so begehrt er zwar nichts weiter, doch setzt man den Gast an den leeren Tisch? Unmöglich! Und das alles geht, weil es sich so geräuschlos, so inoffiziell vollzieht, auf das Konto der Hausfrau und ihres Wirthschaftsgeldes. Kein Wunder daher, wenn sie ernst dareinblickt. Macht doch selbst ein Finanzminister ein trübseliges Gesicht, wenn bei gleichen Einnahmen der Ausgebetat wächst. Das giebt unrettbar ein Defizit und dieses erst nicht aufkommen zu lassen, macht es, Ihr Eheherren, wie der Finanzminister und erhöht die Steuerbeträge. Es muß doch einmal sein und darum thut es bei Zeiten!

— (Familie Lampe). Der 16. September machte alle Jägerherzen höher schlagen, denn mit demselben wurde die diesjährige Hasenjagd eröffnet. Ein Fest- und Jubeltag für unsere Nimrode und die es sein wollen, da nunmehr ihr sehnlichster Wunsch erfüllt ist, Lampe, den so lange Begehrten, den eine 8½monatliche Schonzeit schon etwas frecher gemacht hatte, aus seinen Verstecken hervorstöbern und ihm recht tüchtig eins auf sein noch dünnes Fell brennen zu können. Wenig Schwierigkeiten bereitet es dem geübten Jäger, der über einen guten Hund verfügt, Lampe zu Beginn seiner Saison anzutreffen und ihm den Kehraus zu machen. Denn unser Langohr liebt bis zum Eintritt kälterer Witterung vorerst noch sein Lager in Stoppel-, Rüben- und Kartoffelfeldern zu machen, und bei gutem Wetter ist sein Schlaf oft ein so fester, daß der Jäger ihn im Lager selbst erlegen kann, was aber ein echter Jägersmann mit seiner Waidmannsehre für unvereinbar hält. Kommt der Spätherbst heran, so wählt sich auch Lampe ein geschützteres Heim, er sucht alsdann den Wald auf, von wo er nur bei Regenwetter herauskommt, oder den Sturzacker, der ihm oft ein ebenso geschütztes Lager bietet. Freund Lampe läßt aber jetzt erst recht sein ganzes Hasennaturell erkennen, denn „er hält nicht mehr gut", wie die Jägersprache lautet, und bringt hierdurch so manchen Fluch über die Lippen des Jägers. Um sich seines Freundes auch in dieser Jahreszeit zu versichern, erwählt daher der Jäger den Anstand oder er hält Treibjagden auf Lampe ab. Infolge der diesjährigen guten Frühjahrs- und Sommer-Witterung prophezeihen Kenner einen sehr guten Wildstand, was unseren Hausfrauen bei den so hohen Fleischpreisen wohl sehr erfreulich sein wird.

— (Ziehung der Marienburger Pferdelotterie). Bei der am Mittwoch stattgehabten Ziehung der Marienburger Pferdelotterie sind folgende Hauptgewinne gezogen worden: 1 vierspännige Equipage auf Nr. 108 407, 1 ebensolches Gespann auf Nr. 63, 1 zweispännige Equipage auf Nr. 41 574, 1 ebensolches Gespann auf Nr. 28 917, 1 einspännige Equipage auf Nr. 118 612, 2 Ponies mit Geschirr auf Nr. 11 311, 1 gesatteltes Pferd auf die Nummern 3571 7883 70 162 79 566 116 254, 1 Pferd auf die Nummern 1563 5177 8340 9431 12 608 15 652 18 131 20 416 21 603 22 969 31 644 32 843 32 890 34 353 34 847 35 389 36 238 36 398 38 826 39 527 41 402 42 349 49 033 53 518 56 082 56 137 58 270 59 296 60 175 60 194 65 385 72 043 79 248 79 427 81 147 86 022 86 176 88 766 88 815 89 969 91 503 92 794 96 852 103 726 107 392 112 792 113 183 113 961 116 051 116 549 118 892 120 987 122 242 126 423 128 279 128 823 132 276 132 870 132 990 133 336 133 389 134 706 140 272 141 761 144 493 147 042.

— (Denkmal). Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde auf dem altstädtischen Kirchhofe das dem verstorbenen Oberbürgermeister Wisselinck von seinen Mitbürgern und Freunden gewidmete Grabdenkmal eingeweiht. An dem mit dem Porträt des Verstorbenen und Topfgewächsen geschmückten Grabe hatten sich die Familie des ehemaligen Oberbürgermeisters, die städtischen Behörden, sowie Vertreter der Handelskammer und andere Mitbürger versammelt. Der Gesangverein „Liedertafel" eröffnete die Feier mit dem Gebet von Paul: „Herr, sei mein Hort" (Komposition von Professor Hirsch). Dann widmete Herr Pfarrer Stachowitz dem Dahingeschiedenen einen kurzen warmen Nachruf, welcher, anknüpfend an die Denkmalsinschrift „Die Liebe hört nimmer auf", das arbeitsame Leben des Verstorbenen rühmte, welches ihm die Liebe seiner Mitbürger erworben und dieselbe noch im Tode fortbestehen lasse. An selbstloser, dem Wohle des ihm anvertrauten Gemeinwesens dienender Mühe, aber auch an Anerkennung und Ehren reich, so schloß der Redner, war das Wirken des Dahingeschiedenen in unserer Stadt. Als der Redner geendet, sang die „Liedertafel" Goethes herrliches Lied „Unter allen Wipfeln ist Ruh". Darauf beschloß Herr Pfarrer Stachowitz mit Gebet und Segen die schlichte und würdige Feier. — Das Denkmal besteht aus einem Postament und Kreuz von schwarzem schwedischen Granit. Das Kreuz trägt die Inschrift: „Adolph Wisselinck, Oberbürgermeister, geb. d. 4. Novbr. 1832, gest. d. 8. Dezbr. 1888. Gewidmet von seinen Mitbürgern und Freunden. Die Liebe höret nimmer auf!"

— (Turnverein). Am Sonntag unternimmt der Verein eine Turnfahrt nach Schönsee, trifft dort außer den einheimischen Turnern noch mit denen aus Culmsee und vielleicht auch aus Gollub und Briesen zusammen. Mit Rücksicht darauf, daß die 3 Vereine noch gemeinschaftlich turnen wollen, und daß eine Ganztagsfahrt nicht beabsichtigt wird, wird der Hauptheil bis Tauer mit der Eisenbahn fahren; Abfahrt um 11 Uhr 12 Min. vom Stadtbahnhofe. Eine besondere Freude würde es dem Verein bereiten, wenn nicht blos recht viele Mitglieder sich betheiliger wollten, sondern auch eine Anzahl Gäste sich anschlösse. Wem es auf einen starken Marsch ankommt, der kann den ganzen Weg (28 Kilom.) zu Fuß zurücklegen; wer erst später abkommen kann, der mag um 2 Uhr 19 Min. nachfahren. Verständigung darüber Freitag Abend beim Turnen im Saale.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance, Martell, Viol und Assessor Rochel. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Haupt vertreten. Verurtheilt wurden: der Schuhmacherlehrling Anton Skroinski aus Briesen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen widernatürlicher Unzucht zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Andreas Komkowski aus Krajenszyn, bereits mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestraft, wegen Diebstahls im Rückfall in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Dahlmann aus Thorn, der Arbeiter August Haak aus Weißhof wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung und Sachbeschädigung, zu 2 auch wegen Körperverletzung, ad 1 zu 5 Wochen, ad 2 zu 8 Monaten Gefängniß, der Schmied Marian Czalgoszewski aus Brzeszka, der Arbeiter Theophil Czalgoszewski aus Pieczenia wegen Diebstahls ad 1 zu 1 Jahr, ad 2 zu 2 Jahren Gefängniß und zu je 2 Jahren Ehrverlust, die Arbeiter Nicolaus Wielengowski, Peter Wilamowicz, Johann Buchholz, Martin Pilarski, Valentin Romanowski, sämmtlich aus Mlyniez, wegen Diebstahls, zu 2, 3 und 5 im Rückfall, ad 1 zu 1 Woche, ad 2 zu 4 Monaten, ad 3 zu 8 Monaten, ad 4 zu 4 Wochen, ad 5 zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Witkowski aus Culmsee, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls zu 1½ Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust. Freigesprochen wurde der Arbeiter Josef Pekowski aus Neu-Culmsee von der Anklage der Sachbeschädigung und Thierquälerei.

— (Holzverkauf). Bei dem am Mittwoch in Ferrari's Gasthaus zu Piaski von der königlichen Oberförsterei Schirpitz abgehaltenen Holzverkaufstermin waren viele Käufer erschienen. Es kamen gegen 10 000 Raummeter Brennholz zum Verkauf. Die Gebote erhoben sich meistentheils über die Taxe. Der ganze Vorrath wurde geräumt.

— (Ertrunken). Gestern wurde im rechtsseitigen Wallgraben am Bromberger Thore, etwa 50 Schritt von der Straße entfernt, eine schon in Verwesung übergegangene männliche Leiche aufgefunden. Dieselbe war nur mit Hose, Weste und Gamaschen bekleidet und gehörte anscheinend dem Handwerkerstande an. Den polizeilichen Nachforschungen gelang es, in dem Todten den etwa 18jährigen Schneidergesellen Wladislaus Fischer aus Culm zu ermitteln, welcher vor 8 Tagen im Gasthause „Zur blauen Schürze" genächtigt hat. Der Verunglückte hat sich wahrscheinlich in der Trunkenheit im Glacis zum Schlafen niedergelegt, den Rock ausgezogen und ist dann, durch die Kälte aufgescheucht, ins Wasser getaumelt.

— (Wegen Verkaufs verdorbener Eier) wurde heute Mittag eine Frau aus Polen ins Polizeibureau citirt. Sie hatte den Käuferinnen, die sie zur Rede stellten, mit groben Redensarten entgegnet. Die Käuferin der letzten Mandel war aber resolut und benachrichtigte die Polizei, welche das Vorhandensein von 3 schlechten Eiern feststellte. Die Verkäuferin kam noch glimpflich weg, da sie der Käuferin nur das Geld zurückzahlen mußte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,15 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 13° R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg" mit einer Ladung Petroleum, Heringen, Kolonial- und Eisenwaaren aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Thorn" mit Spiritus, Wein und Pfefferkuchen beladen nach Danzig und der Dampfer „Bromberg" mit gemischter Ladung nach Bromberg und Danzig.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,00—2,40 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Gurken 0,30—0,60 Mk. pro Mandel, Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., 5—7 Mk. pro Ton., Pilze 5 Pf. pro Maß, Steinpilze 10 Pf. pro Mandel, Reitzken 25 Pf. pro 3 Mandel, Butter 0,80—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 75 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Gänse 2,80 bis 6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 1,80—2,50 Mk., geschlachtet 2,40—3,75 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 90 Pf. pro Paar, Haasen 3 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 50—60 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50—60 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 0,80—1,10 Mk. Krebse 1,50—4,00 Mk. pro Schock.

—r **Podgorz**, 19. September. (Verschönerung). Unsere Stadt gewinnt immer mehr ein freundliches und auch städtisches Aussehen. Seit drei Wochen ist man damit beschäftigt, die Chaussirung der unsere Stadt durchziehenden Posen-Bromberger Chaussee vom evangelischen Kirchhof aus bis zum Mühlenteich durch Steinpflasterung zu ersetzen. Die Reinlichkeit der Stadt wird dadurch sehr gefördert. Diese Arbeit läßt die Provinzial-Chausseeverwaltung Posen ausführen. Die Stadtverwaltung läßt die Seitenstraße pflastern, welche zum Stadtamtsgebäude führt und die Warschauer Straße genannt wird. Vor verschiedenen Gebäuden sind hübsche Vorgärten angelegt. Dann sind auch mehrere Neubauten fertig geworden. Wer Podgorz vor 20 Jahren gesehen hat, erkennt es heute nicht mehr wieder.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Culm, Magistrat, Nachtwächter und Kämmereiarbeiter, 540 Mk. jährlich. Danzig, Magistrat, Aufseher bei der städtischen Straßenreinigung, 900 Mk. Gehalt jährlich. Graudenz (Ober-Postdirektion Danzig), Postamt, Briefträger, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Mirchau (O.-P.-D. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sandhof, Gemeindebehörde, Polizeisicherheitsbeamter, 900 Mk. (750 Mk. baar, 150 Mk. Wohnung). Scharnau, Gemeindekirchenrath, Glöckner und Todtengräber, 110 Mk. im Ganzen, Wohnung ist nicht vorhanden. Thorn, Magistrat, Bureauassistent, 1650 Mk. jährlich mit Steigerung von 5 zu 5 Jahren um 150 Mk. bis 1950 Mk., während der Probedienstzeit werden 125 Mk. monatlich Diäten gezahlt.

Mannigfaltiges.

(Die Einwohnerzahl von Berlin) beträgt 1 550 113 ohne die gegen 200 000 Einwohner zählenden Vororte.

(Seliger Münchhausen, wo ist Dein Ruhm geblieben?) Daß Du Dich am eigenen Zopf in die Höhe hobst, ist ein überwundenes Kunststück. Höre, was Hermann Bahr in der „Frankf. Ztg." schreibt: . . . „vor allem zeigt sie, daß er ein jämmerlicher und unfähiger Kritiker ist, dem die erste Vorbedingung der künstlerischen Analyse fehlt: Das Vermögen, sich selbst von sich abzustreifen und sich dafür mit anderen Gehirnen zu bekleiden."

(Ein Zwetschenknödel-Preisessen) hat dieser Tage in einem Gasthaus in Hernals bei Wien stattgefunden. Die Gattin des Wirthes hatte zu diesem Zwecke die Riesenmasse von 4050 Zwetschenknödeln hergerichtet. Es waren zwei Preise ausgesetzt, und zwar ein Herrenpreis, bestehend aus einer werthvollen Tabakpfeife nebst Beutel, und ein Damenpreis, ein reich ausgestattetes Portemonnaie. Der Kampf um die „Meisterschaft" dauerte von 7 Uhr abends bis 1 Uhr nachts. Außer den ständigen Gästen der Restauration hatte sich eine große Anzahl sonstiger Zwetschenknödelfreunde eingefunden und machte sich mit Luft und Liebe an die Vertilgung dieser bevorzugten und dort so duftig zubereiteten Lieblingsspeise der Wiener. Bei der um 1 Uhr nachts vorgenommenen Preisvertheilung wurde der Herrenpreis einem Pferdebahnbediensteten für 84, der Damenpreis für 35 verzehrte Zwetschenknödel zugesprochen.

(Lange unterwegs.) Am 18. Oktober 1881 sandte ein Mädchen aus Dorum an ihren damaligen Bräutigam, einen Matrosen auf einem Segelschiffe, nach Santos einen Brief ab. Letzterer erreichte den Adressaten dort nicht mehr, da das Schiff inzwischen schon nach anderen transatlantischen Häfen gesegelt war. Nach langen Kreuz- und Querfahrten kam der Brief endlich als unbestellbar an das Reichs-Postamt nach Berlin zurück, wurde dort amtlich geöffnet und hierdurch die Absenderin ermittelt. In diesen Tagen ist derselben nun ihr damaliger Brief an ihren Bräutigam, mit dem sie bereits acht Jahre verheirathet ist, durch das Postamt zu Lehe nach fast neun Jahren wieder zugestellt worden.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Rohnstock, 19. September. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph reisen morgen Vormittag nach Liegnitz ab, von wo am Nachmittage die Heimreise erfolgt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Sep.	18. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	262—70	264—25
Wechsel auf Warschau kurz	262—35	263—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—30	99—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	76—40	76—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—	72—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—60	97—90
Diskonto Kommandit Antheile 14%	228—90	229—25
Oesterreichische Banknoten	181—95	182—25
Weizen gelber: Sept.-Okt.	191—25	189—
April-Mai	194—25	191—50
loko in Newyork	104—75	103—
Roggen: loko	170—	169—
Sept.-Okt.	174—	172—20
Oktbr.-Novbr.	169—70	169—20
April-Mai	165—20	164—
Rüböl: September-Oktober	63—90	63—60
April-Mai	58—90	58—50
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	41—10	40—80
70er September	41—10	40—60
70er Septbr.-Oktober	41—10	40—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 18. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 42,00 M. Br.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
18. Septbr.	2hp	768.1	+ 18.8	C	3	
	9hp	768.0	+ 12.9	NE¹	0	
19. Septbr.	7ha	769.2	+ 10.1	NE²	0	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (16. n. Trinitatis) den 21. Septbr. 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Kalmus. — Kollekte zu Gunsten der Herbergen zur Heimat.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Max Braun** zu **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 10. Oktober 1890
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 15. September 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **August Gustav Mielke jun.** zu **Thorn** (in Firma **A. G. Mielke & Sohn**) ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 11. Oktober 1890
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 17. September 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zu dem „Verzeichniß der Eisenbahnstationen mit gleichlautender oder ähnlicher Namensbezeichnung" ist der zweite Nachtrag erschienen und bei den Fahrkartenausgabestellen des diesseitigen Bezirkes unentgeltlich zu beziehen.

Bromberg den 15. September 1890.

Königliche Eisenbahndirektion.

In öffentlicher Ausschreibung soll die **Pflasterung einer Laderampe auf dem Bahnhofe Thorn** in 2 Losen vergeben werden und zwar: Los I. Lieferung von 487 cbm geschlagenen Pflastersteinen, Los II. Herstellung von 4486 qm Steinpflaster. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pf. für ein oder 1 Mark für beide Lose von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 25. September 1890 vorm. 11½ Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Die Lieferung von Kartoffeln und von Kolonialwaaren

für die Küche des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist für die Zeit vom 1. November 1890 bis dahin 1891 zu vergeben.

Anerbietungen sind **bis zum 15. Oktober** einzusenden an die

Menagekommission.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, betreffend die Nachweisung der städtischen Sparkasse, muß es bei Absatz Bekanntmachung, Zeile zwei heißen: „13. Mai **1890**," nicht 1800.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 14. Septbr. 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Paul Arthur, S. des Bauunternehmers Georg Wiesner. 2. Franziska Louise Emma Gertrud, T. des Regierungsbaumeisters Franz Mühlenbruch. 3. Erich Emil, S. des Arbeiters Eduard Goldbach. 4. Georg Alfred, S. des Maurers Eduard Schacht. 5. Max Willy, S. des Kutschers Wilhelm Stahnke. 6. Friedrich Rudolf, S. des Maschinist Rudolf Schulz. 7. Helene, T. des Schmiedegesellen Joseph Sochalski. 8. Maximilian Eduard, S. des Königl. Wallmeisters Franz Dolatowski. 9. Viktoria, T. des Schuhmachers Stanislaus Schmichlewski. 10. Marie Rosalie, T. des Arbeiters Alexander Bonk. 11. Gertrud Emma Wilhelmine, T. des Steuerbeamten Babst. 12. Horst Franz Paul Gustav, S. des Königl. Premierlieutenants im 21. Infant.-Regt. von Borcke Adolf von Wyszecki. 13. Martha Hedwig, T. des Tischlers Eduard Gribisch. 14. Joseph Stephan, S. des Schiffsgehilfen Joseph Gurski. 15. Erich Alfred Fritz, S. des Regiments-Tambours Karl Poplawski. 16. Marian Siegmund, S. des Schuhmachermeisters Anton Lipinski. 17. Leokadia Rosalia, T. des Schneidermeisters Thomas Dreschler. 18. Wladyslawa Franziska, T. des Lederzurichters Roman Kladzinski. 19. Willy Georg, S. des Kellners Gottfried Prost. 20. Leo Michael, S. des Zieglers Joseph Garczynski. 21. Konrad, S. des Tischlers Theodor Roczynek. 22. Marian Franz, S. des Schiffers Franz Walenczykowski. 23. Johannes Hugo, S. des Oberlazarethgehilfen Johannes Sydow. 24. Arthur Richard, S. des Bauboten Adolf Luka. 25. Johann, S. des Sattlers Franz Nowakowski. 26. Bronislawa Rosalia, T. des Schriftsetzers Max Szwankowski. 27. Olga Frida, T. des Schlossermeisters August Seefeldt. 28. Helene, T. des Arbeiters Johann Batajczak. 29. Valeria, T. des Hauseigenthümers Marian Szatkowski. 30. Karl Wilhelm, S. des Hilfsweichenstellers August Waschkeit. 31. Magdalena Agnes Frida, T. des Premierlieutenants im 21. Infanterieregiment Heinrich Fenski. 32. Marie, T. des Müllers Hermann Trenk. 33. Arthur Emil, S. des Schlossers Paul Raykowski.

b. als gestorben:

1. Friedrich, 1 J. 3 M. 24 T., unehel. S. 2. Klara, 9 M. 7 T., T. des Gastwirths Arnold Löwenberg. 3. Leokadia, 10 T., unehel. T. 4. Wladyslawa, 2 M. 7 T., T. des Zimmermanns Franz Rutkowski. 5. Arbeiter Hermann Tapper, 40 J. 1 M. 11 T. 6. Anastasius, 1 J. 3 M. 29 T., S. des Schiffseigners Matthias Rudnicki. 7. Anton, 1 J. 7 M. 7 T., unehel. S. 8. Martha, 1 J. 2 M., T. des Arbeiters Franz Busikowski. 9. Boleslaw, 13 T., unehel. S. 10. Ottilie, 25 T., T. des Arbeiters Karl Zarske. 11. Robert, 12 J. 11 M. 28 T., S. des Maurerpoliers Heinrich Kochinke. 12. Therese, 10 M. 9 T., unehel. T. 13. Schneidemüller Friedrich Aswald, 45 J. 7 T. 14. Alma Elisabeth, 1 M., T. des Eigenthümers Gustav Fliege. 15. Arbeiter Stephan Domanski, Alter unbekannt. 16. Mieczyslaw, 3 M. 8 T., S. des Maurers Franz Pilarowski. 17. Wladislaw, 1 M. 7 T., S. des Schmiedes Marian Wasielewski. 18. Alma, 1 J. 4 M., T. des Müllergesellen Wilhelm Müller. 19. Unbek. männliche Kinderleiche, ca. ½ Stunde alt. 20. Eisenbahnbremser Johann Sczesny, 29 J. 11 M. 30 T. 21. Konrad, 2 M. 20 T., unehel. S. 22. Johann, 2 T., S. des Sattlers Franz Nowakowski. 23. Kanonier Georg Fest, 20 J. 11 M. 8 T. 24. Eduard, 4 J. 11 M. 23 T., S. des Restaurateurs Franz Swobodzinski. 25. Helene, 4 J. 11 M. 5 T., T. des Schuhmachermeisters Franz Mykowski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maschinist Johann Gutmann mit Emilie Bertha Kremin-Papau. 2. Kaufmann Max Oskar Krüger mit Helene Boleslawa Elzanowski. 3. Restaurateur Adalbert Reszkowski mit Franziska Golomski-Schönsee. 4. Former Rudolf Teske-St.-Lazarus mit Ottilie Emilie Steinberg-Posen. 5. Postassistent Johann Paul Becker-Berlin mit Emilie Pauline Malvine Zemke-Rückfort. 6. Stellmacher Anton Jackowski-Kl.-Mocker mit Anna Piątkowski. 7. Arbeiter Hermann Karl Törner mit Louise Bertha Julianna Bürth. 8. Sergeant im Pomm. Pionierbataillon Nr. 2 Hermann Ludwig Otto Zornow mit Amanda Selma Seepolt. 9. Königl. Eisenbahnbetriebssekretär Heinrich August Hönes-Allenstein mit Kaufmannswittwe Klara Maria Neumann geb. Schütze. 10. Arbeiter Martin August Wolff-Wilhelmsthal mit Ernestine Ottilie Kornischke-Gr.-Bartelsee. 11. Zahlmeisteraspirant Bruno Gotthold Schröder-Bromberg mit Alma Bertha Adolfine Kämpf. 12. Klempnermeister Adolf Friedrich Silvius Granowski mit Ida Emma Mathilde Schulz-Jungen. 13. Baumeister Hermann Drube mit Martha Lange-Neuhoff. 14. Militäranwärter Paul Balzer mit Elisabeth Plazalski-Znin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Waffenmeister Paul Hugo Karl Schönbalk-Lissa und Laura Amalie Schmeichler. 2. Schuhmacher Stanislaus Johannes Przybylski und Valeska Lewandowski. 3. Maschinenbetriebstechniker Wilhelm Adolar Karl Ludwig Herkules Stähle-Erfurt und Amalie Emma Klara Schönknecht. 4. Eisenbahnbremser Marian Przymorski und Marianna Politowski. 5. Arbeiter Theodor Zielinski und Schuhmacherwittwe Julianna Petronella Pisarzewski geb. Kaczanowski.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis. M	Pf	höchster Preis. M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	00	18	50
Roggen	„	13	00	16	00
Gerste	„	13	00	15	50
Hafer	„	13	00	14	00
Lupinen	„	—	—	—	—
Wicken	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	4	50	5	00
Heu	„	4	50	5	00
Erbsen	„	12	00	17	50
Kartoffeln	„	4	00	4	80
Weizenmehl	50 Kilo	10	00	18	20
Roggenmehl	„	7	60	13	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	1	20
„ Bauchfleisch	„	—	—	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	40	1	60
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Krebse	„	1	50	4	00
Aale	1 Kilo	1	60	2	20
Zander	„	—	—	1	40
Hechte	„	1	00	1	20
Barsche	„	1	00	1	20
Schleie	„	1	00	1	20
Weißfische	„	—	—	—	30
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	20	—	22
Spiritus	„	—	—	1	10
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.